

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 121.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Samstag, 30. Juni 1866.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Vom Siebenerausschuß ist die Zahl der Vertreter der zu den Wahlen für die Handels- und Gewerbekammer sich eignenden Angehörigen des Handels- und Gewerbestandes auf nachstehende 40 nach Verhältnis in die bestehenden drei Gruppen vertheilte Bezirksangehörige bestimmt, und sind solche demzufolge in die revivirte Oberamtsliste aufgenommen worden.

- a) Kaufleute:
- 1) Buhl, Johann,
 - 2) Heimann, David,
 - 3) Heizmann, Josef,
 - 4) Köhler, Adolph,
 - 5) Mayer, Joh. Baptist am Markt,

sämmtliche von Gmünd.

- 11) Bichler, Josef Gregor,
- 12) Böhm, Heint. Ludwig,
- 13) Erhard, Carl jun.
- 14) Debler, Thomas,
- 15) Forster, Eduard sen.
- 16) jun.
- 17) Hausmann, Gottlieb,
- 18) Lezer, Peter,
- 19) Lindenmaier, Wilhelm,
- 20) Raschold, Gg. Christoph,
- 21) Dtt, Joh. Baptist,

sämmtliche von Gmünd

- 31) Bihlmaier, Carl, Schneider,
- 32) Böhm, Peter, Tuchmacher
- 33) Böttigheimer, Gustav, Bäcker,
- 34) Debler, Johann, Metzger,
- 35) Dinsler, Blasius, Zeugschmid,

sämmtliche von Gmünd

b) Fabrikanten.

- 6) Schmid, Georg,
- 7) Stegmann, Gustav,
- 8) Storr, Fr. Josef,
- 9) Straub, Heinrich,
- 10) Weller, Gottfried,

diese von Gmünd, und von Heubach.

- 22) Kettenmaier, Josef,
- 23) Kieß, Robert Julius,
- 24) Köll, Carl,
- 25) Sörgel, Georg Gottfr. Leonhard,
- 26) Spranger, Napoleon,
- 27) Walter, Josef,
- 28) Wöhler, Friedr. Wilh. Eduard,
- 29) Zieher, Fr. Wilhelm,
- 30) Schickhard, Adolph,

c) Handwerker.

- 36) Köhler, Christoph, Werkmeister,
- 37) Muhle, Florian, Schuster,
- 38) Müller, Friedr. Flaschner,
- 39) Neher, Conrad, Mechanikus,
- 40) Waldenmaier, Max, Bierbrauer,

Die Liste ist auf dem hiesigen Rathhause aufgelegt. Die Gewerbetreibenden des Bezirks haben etwaige Einsprachen gegen ihre Uebergang innerhalb 14 Tagen dem Oberamt zu übergeben, widrigenfalls sie von Wahlrechten ausgeschlossen bleiben.

Vorstehendes ist auf die amtsübliche Weise in der Gemeinde bekannt zu machen.

Den 28. Juni 1866.

R. Oberamt.
Schemmel.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Nächsten Sonntag ist

Kirchweih

in der Waldstettergasse, wozu höflich einladen

Waibel z. Hasen.
Blaffa z. Köfle.

G m ü n d.

Wegen Mangel an Raum werden mehrere schön blühende Blumenstöcke billig verkauft. Näheres bei der Red.

G m ü n d.

Rechten Samen von weißen rothköpfigen

Acker-Rüben

empfehle ich zu billigem Preis
Joh. Dabl.

G m ü n d.

Eine Nudelmaschine

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Red. d. Bl.

G m ü n d.

Es wird auf Jacobi eine Stelle als **Ladenjungfer**, Kindsmädchen oder sonst in einer Familie gesucht. Näheres bei der Red. d. Bl.

Ein **Logis** ist bis Jacobi an eine stille Familie zu vermieten. Wo? sagt die Redaktion.

Zu vermieten:

Sogleich oder bis Jacobi ein **Zimmer** mit Kochofen für 1 oder 2 Personen. Näheres bei der Red. d. Bl.

Einladung

zur Generalversammlung der Leihengelds-Anstalt.

Dieselbe findet am **Sonntag den 1. Juli d. J.** im Gasthof zum **St. Joseph** Abends 4 Uhr statt, wobei die Vereinsrechnungen zur Justification vorgelegt werden und zur Wahl des Ausschusses zu schreiten ist, weshalb die verehrl. Mitglieder zu zahlreicher Theilnahme einladet

G m ü n d den 8. Juni 1866.

Vorstand C. Zeiler.

Neuestes.

Telegramme der Allgemeinen Zeitung.

Aus Weiningen, 28. Juni, wird uns von einem glaubwürdigen Augenzeugen berichtet: Gestern blutige Schlacht bei Langensalza. Die Hannoveraner siegten über die gesammten Kräfte der Preußen und Gothaer. Die Niederlage der letztern furchtbar.

Ancona, 27 Juni. Die österreichische Flotte erschien Morgens, und segelte wieder ab, als sie sah, daß die italienische Flotte sich zum Angriff vorbereitete. Die italienische Armee concentrirt sich um Cremona und Piacenza.

Von der italienischen Gränze, 28. Juni. Der verwundete General Durando ist durch General Pianelli ersetzt. Nach der „Opinione“ steht die Veröffentlichung der Zwangsanleihe bevor.

Smünd, 28. Juni. Heute Nachmittag 4 Uhr 50 Minuten wird ein Extrazug mit bairischer Infanterie hier durchkommen.

□ Vier große Schlachten binnen 4 Tagen

hat Oesterreich geschlagen und ist auf allen Punkten Sieger geblieben. Die erste Schlacht ist die bei Custozza, die Armee des Königs von Italien wurde in einer Stärke von 100,000 Mann total geschlagen; die drei anderen Schlachten fanden an einem Tage statt und in allen dreien wurden die Preußen geworfen, bei Nachod wurden sie bis zur Auflösung geschlagen; die eine Schlacht fand in der Nähe von Kratau statt, nemlich bei Duschwitz; die andern bei Nachod an der Straße von der österreichischen Festung Josephstadt nach der preußischen Festung Glatz; die dritte Schlacht fand statt an der Bahn von Reichenberg nach Mählengrätz und zwar in der Nähe von Turnau.

Der Ruhm der Oesterreicher und Sachsen kann dadurch nicht geschmälert werden, daß die Preußen völlig kopflos handelten, daß sie ihre Truppen so zu sagen selber zur Schlachtbank führten; sie stiegen durch lauter Hohlwege von dem hohen Gebirgskamm der Sudeten hernieder; je größer die Massen waren, die sie vom Gebirge herab führten, um so größer war die Gefahr für den Rückzug, wenn die Schlacht mißlang; um so großartiger und entscheidender der Erfolg der Oesterreicher, wenn die Preußen unterlagen. Die Preußen hatten, wie ein Blick auf eine gute Karte zeigt, nur zwei Wege, um sich zurückzuziehen; die Eisenbahn bei Reichenberg und daneben eine so schmale Straße, daß sich nicht zwei Geschütze neben einander bewegen konnten.

Die Tollheit der Preußen ging so weit, daß sie die Eisenbahn bei Reichenberg zerstörten; sie konnten gar nicht glauben, daß sie geschlagen würden; sie zerstörten weniger das Mittel für eine etwaige Verfolgung, als das Hauptmittel für einen Rückzug. Wurden die Preußen geschlagen, so waren sie in der Falle gefangen, die ihr eigener Uebermuth ihnen gestellt. Und so geschah es, sowohl bei Turnau, als auch bei Nachod, an welchem letzterem Orte den Preußen nicht einmal eine Eisenbahn zu Gebote stand. Die Schlacht wurde unmittelbar am Fuße der Erzherzberger Berge geschlagen und endete mit einer vernichtenden Niederlage der Preußen.

Bei Turnau haben offenbar die Sachsen auch einen wesentlichen Antheil an dem Ruhme des Sieges gehabt, sie haben mit jener Erbitterung gefochten, welche nur die erlittene Schmach einzulösen vermag.

Benedek hat gehandelt wie ein großer Feldherr, er hat weniger die kleinen Vortheile im Auge gehabt, als vielmehr jenen großen Vortheil, den ihm der Charakter der Führer der preußischen Armee zu bieten versprach. Er kannte die Ungeduld der Junker, sich mit den Oesterreichern zu messen; und in der That, die preußischen Armeekorps sind wie blind einhergetappt, um die Oesterreicher zu erreichen und anzugreifen.

Sie waren so siegesicher wie bei — Jena und das Junkerthum hat jenen Lohn geerntet, der ihm von Napoleon bei Jena gegeben wurde; es hat sich und das preußische Volk an den Rand des Verderbens gebracht. Noch ist's nicht möglich, die ganze Bedeutung der drei Siege der Oesterreicher und die drei Niederlagen der Preußen am 27. Juni ganz zu ermessen; allein eine Armee, die an einem Tage auf drei Punkten geschlagen, ist ebensowenig in der Stimmung, von hohem Kampfmuth erfüllt, abermals die Schlacht aufzunehmen, als eine an einem Tage dreifach siegreiche Armee gewillt ist, einen Waffenstillstand zu gewähren, wenn sie die geschlagenen Feinde, die keinen Rückzug mehr haben, nur wie geschüttelte Birnen aufzulösen braucht.

Noch einen solchen Sieg und dann ein deutsches Parlament darauf gesetzt, dann ist Deutschland mit einer Macht aus der größten Krisis, die über einen Staat verhängt werden kann, hervorgegangen, durch die es in Stand gesetzt wird, den Kampf auch mit dem Nachbar im Westen aufzunehmen.

Die Schlacht bei Custozza.

II.

Wien, 26. Juni. Die Wiener Abendpost schreibt über die „Schlacht bei Custozza.“ Dieser zweite große Sieg, den innerhalb achtzehn Jahren österreichische Waffen auf diesem historischen Schlachtfeld erröckten haben, endigte mit einer vollständigen Niederlage des italienischen Heers. Die Kräfte, welche der Feind ins Treffen führte, waren sehr bedeutend. Alle drei Corps der Mincio-Armee und die Reservecavallerie, von dem König Victor Emmanuel persönlich geführt, hatten am Abend und in der Nacht vom 23. zum 24. den Mincio überschritten. Die Absicht des Königs war direct nach Albaredo (hinter der Etich, etwa vier deutsche Meilen nördlich von der Festung Legnagno) zu marschiren, wo er unsere Armee vermutete. Die drei Corps, aus welchen die italienische Operationsarmee bestand, sind das erste und zweite der Generale Durando und Cucchiari und, wahrscheinlich, das Corps della Rocca's. Nach der durch unsern Correspondenten aus dem Hauptquartier Verona in seinem Schreiben vom 17. d. M. mitgetheilten Ordre de Bataille des italienischen Heers stand das Corps Durando vor der Kriegserklärung bei Lonato und Desenzano (am Gardasee) mit dem Stützpunkt Brescia, das Corps Cucchiari zwischen Cremona, Casal maggiore und Marcaria, das Corps della Rocca zwischen Piacenza, Pterenzuola und Colorno, die Reservecavallerie unter Sonaz bei Montechiari. Seit her hatten sich diese Abtheilungen noch mehr concentrirt und dem Mincio genähert. Das Corps Durando zählt vier, das Corps Cucchiari drei, das Corps della Rocca vier Divisionen. Da die Divisionen eine durchschnittliche Stärke von 10,000 M. haben, so zählte das Operationsheer Victor Emanuels, falls unsere Voraussetzung von der Heranziehung auch des Corps della Rocca richtig ist, ohne Cavallerie- und Artilleriereserve reichlich 100,000 Mann. Soweit es sich nach der erwähnten Ordre de Bataille beurtheilen läßt, marschirte das Corps Durando auf dem linken, das Corps Cucchiari auf dem rechten Flügel, das Corps della Rocca in der Reserve. Die Zeit des Beginns der Schlacht ist aus den offiziellen, begreiflicherweise kurz gefaßten Telegrammen nicht zu ersehen. Custozza, der Schlüssel der Stellung, wurde um 5 Uhr Abends von den kaiserlichen Truppen erstürmt. Da die österreichische Armee, wie aus den Telegrammen hervorgeht, Morgens oder doch Vormittags die Höhen von S. Giustina (rechter Flügel), Sona und Sommacampagna (linker Flügel) inne hatte, also mit der Front westwärts gerichtet stand, so muß während der Schlacht, wie Sr. kais. Hoh. der Hr. Erzherzog in der That meldet, eine Linkschwengung und Frontveränderung der ganzen Armee nach Süden stattgefunden haben. Demnach änderte während des Kampfes das feindliche Heer ebenfalls seine Front, und stand zuletzt nordwärts gegen Verona, mit dem Rücken gegen Mantua — jedenfalls eine nicht sehr günstige Position, besonders wenn man die Configuration des Terrains erwägt, welche der kaiserlichen Armee in ihrer Stellung eine viel größere Freiheit der Bewegung gestattete als der feindlichen in der ihrigen.

*** Postportofreiheit der ausmarschirten württembergischen Truppen und des württemb. Sanitätsvereins.** Durch Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist die nach der württembergischen Posttransportordnung unseren zu Bundeszwecken dislocirten Truppen schon bisher theilweise eingeräumte Postfreiheit in sehr liberaler Weise ausgedehnt worden. Darnach können jetzt nicht nur Unteroffiziere und Soldaten, sondern auch Offiziere und Militärbeamte Briefe und kleinere Geldpakete portofrei absenden und in Empfang nehmen. Die Angehörigen von ausmarschirten Militärs machen wir namentlich auf die Bestimmung in obiger Verfügung aufmerksam, daß zu Erlangung der Portofreiheit die betreffenden Sendungen auf der Adresse als „**Feldpostbrief**“ oder „**Feldpostpaket**“ bezeichnet werden müssen.

Stuttgart, 28. Juni. Die Begeisterung zu beschreiben, die hier über die Demüthigung der tollern Junker herrscht, ist unmöglich. Welche Strafe Sie auch gestern Morgen wandelten, wenn Sie zwanzig Herren begegneten, so hatten neunzehn davon Extrablätter in Händen; ja mit den Karten in den Händen sah man vielfach die lebhaft redenden Herren in den Straßen stehen, um sich gegenseitig über die Bedeutung der Siege klar zu werden, den die Oesterreicher und Sachsen erfochten. Natürlich verursachte die große Hitze und das lebhafteste Reden einigen Durst und Extrablatt und Karte in der Hand ging's dann in die Restauration, wo man stets sicher war, eine politisirende Gesellschaft anzutreffen. In allen Augen Begeisterung; auf allen Mienen die strahlende Freude über den Sieg Oesterreichs und über die schwere Strafe, die den tollern Junkern zu Theil geworden; hoffentlich ist's nicht der letzte Sieg, den die Oesterreicher und ihre Verbündeten erfochten, hoffentlich ist's nur der Anfang der Kur, die das bisherige Preußen durchzumachen gehabt. Was mich ebenso sehr freut, als die Siege ist die Nachricht, daß man beim Bundestage endlich einmal in's rechte Geleise gekommen ist. Jetzt gilt's auch vom 8. Armeekorps aus vorzurücken und sich um die in den Rheinländern stehenden Preußen gar Nichts zu bekümmern; jetzt muß das 8. Armeekorps mit den Bayern nach Magdeburg vorrücken, während die Oesterreicher von Schlesien herabkommen und in einem ungeheuren Bogen, der sich immer enger zusammenschließt, Berlin umkammern. Welches die Ziele und Erfolge der österreichischen Waffen sein werden, mag für jetzt dahin gestellt bleiben. Aber soviel ist gewiß, daß selbst im glücklichsten Falle selbst in dem Falle, als die Preußen stets so siegreich sind, wie sie es verdienen, das heißt stets geschlagen, und als binnen vier Wochen Berlin in den Händen der Verbündeten sein wird, der Krieg doch nicht zu Ende sein wird; im Gegentheil sind erst neue Rüstungen nothwendig, um uns der etwa weiter erwachsenden Feinde zu erwehren. Nur wenn wir eine Million streifertiger Soldaten auf den Beinen haben, sind wir im Stande, die innere Organisation, ungestört von Außen, so zu verwirklichen, wie wir sie brauchen.

Stuttgart, 28. Juni. Auch heute früh marschirten verschiedene Truppentheile von hier ab, wieder von einer zahlreichen Menschenmenge geleitet. Die Truppen schienen die ihnen bei ihrem Ausmarsch aus der Stadt dargebotene Nachricht von dem ersten Waffenerfolge des gleich ihnen unter dem schwarzrothgoldenen Zeichen kämpfenden österreichischen Heeres in Böhmen als eine gute Vorbedeutung für ihre eigene Aufgabe freudig aufzunehmen. (Schw. M.)

— Noch eine Seite, die in dem gegenwärtigen Krieg eine große Rolle spielt, müssen wir hervorheben. Alle preussischen Einfälle scheinen bisher nur darauf berechnet gewesen zu sein, Kontributionen zu erheben und öffentliches und Privateigenthum zu zerstören. Im Krimkrieg wie in dem letzten italienischen haben alle Theile mit scrupulöser Courtoisie darauf gehalten, daß nicht das Geringste entwendet werde, in Schleswig-Holstein haben die Oesterreicher vor zwei Jahren einen Wachtmeister gehenkt, weil er sich eine Kleinigkeit an Lebensmitteln aneignete. Nur Preußen, das an der Spitze der deutschen Intelligenz geht, glaubt sich von diesem unter den civilisirten Nationen allgemein eingeführten Reglement ausnehmen zu dürfen. In Göttingen haben nach Privat-

briefen, die uns vorliegen, die preussischen Wasser- und andere Polaken aus Posen und Oberschlesien, die „Nix Deutsch versteht“, so wenig als die Rothmäntel, gemeine Excesse verübt, Spiegel zusammengeschlagen, Gemälde zerhackt und dergl. Wir sind gewiß, daß die Bundesstruppen die deutsche Ehre auch in dieser Beziehung besser werden zu wahren wissen und freuen uns doppelt, daß unsere eigenen Leute, die württembergischen Truppen, die nach Gießen kamen, sich auch vom Feinde das höchste Lob erworben haben. Wir zweifeln nicht im Geringsten, daß sie auch im Kampf das gleiche Lob der Tapferkeit davontragen werden. (St.-Anz.)

Sall, 26. Juni. Das Gewitter am 23. hat auch im hiesigen Bezirke großen Schaden angerichtet. Während es über die hiesige Stadt in einem wolkenbruchartigen Regen sich entlud, fiel in den zum sog. Rosengarten gehörigen Orten Michelsfeld, Bibersfeld, Nieden und Westheim, ebenso in dem auf dem Walde liegenden Orte Bubenorbis der Hagel in Körnern bis zu der Größe von Taubeneiern, vernichtete Feld- und Gartengewächse und schlug eine Menge von Fensterscheiben ein. In Bubenorbis brauste der Sturm mit einer solchen Heftigkeit heran, daß er Bäume niederriß. — Am 23. und 25. fand hier der Auktionsverkauf von Militärpferden statt. Die vorgeführten Pferde waren von besonderer Schönheit, und es sollen deshalb mehr als in andern Bezirken angekauft und höhere Preise bezahlt worden sein.

Söllingen, (Schwurgericht). Am 30. April hatte der ledige 22. Jahre alte Johann Jakob Renz von Eßterdingen, der bei Bankier J. Schweizer in Stuttgart in Diensten stand, 5000 Dollars an das Bankhaus Altmann und Comp. daselbst abzuliefern und hiesfür 9638 fl. 33 kr. einzuziehen. Mit dieser Summe machte er sich flüchtig, wurde jedoch schon am nämlichen Tage in Ludwigsburg verhaftet. In Folge dessen steht er der Unterschlagung angeklagt vor den Schranken des Gerichts. Er erhielt eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

Aus Hohenzollern, 26. Juni. Heute Nachmittags 2 Uhr sind 2 Kompagnien des R. württembergischen 6. Infanterie-Regiments von Ulm kommend, in Sigmaringen eingerückt; auf heute Abend sind 3 weitere Kompagnien angefangen. Graf Leutrum nahm als Civilkommissär des Bundes Besitz von den hohenzollern'schen Landen. In seinem Gefolge befanden sich neue Telegraphen- und Postbeamte und, wie es heißt, das nöthige Personal für sämtliche hohenzollern'schen Oberämter. Gleichzeitig sollen Hedingen mit der Burg Hohenzollern und die Exclave Aßberg bei Lindau militärisch besetzt werden. Von der Bevölkerung wurden die Truppen freundlich aufgenommen. Die preussischen Gensdarmen entfernten sich, in Civilkleidern eingehüllt, unmittelbar vor dem Einrücken der Württemberger.

Nachschrift den 26. Abends. Weitere Truppen unter Oberstlieutenant v. Stetten sind eingerückt. Die Regierung ist aufgelöst. Alle preussischen Beamten aus den Altlanden haben Hohenzollern innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Die übrigen Beamten haben dem deutschen Bunde den Eid der Treue zu schwören, oder die Dienstentlassung ebenfalls zu gewärtigen. D. B.

27. Juni. Der auf heute für die ganze preussische Monarchie angeordnete Bettag, welcher auch in den katholischen Kirchen gefeiert werden sollte, ist abbestellt. Die preussischen Beamten aus den Altlanden werden heute und morgen Sigmaringen verlassen. Soeben wird eine Proklamation angeschlagen, worin Graf Leutrum sagt: Allen Euren Interessen soll möglichst Rechnung getragen werden und die öffentliche Verwaltung ihren gehörigen Fortgang nehmen. Kommt mir und den mir beigegebenen Beamten und Truppen in einer Weise entgegen, die uns in unserem festen Vorsatz unterstützt, in ein freundliches Verhältniß zu Euch zu treten. — Oberamtmann Rath von Niedlingen übernahm heute das Oberamt Sigmaringen. D. B.

(N. L.) Frankfurt, 27. Juni. Wenn behauptet worden ist, die hiesigen Quartiere bei den „Frankfurter Vorhöfen“ seien schlecht, ist dieses nicht wahr; im Gegentheil thun die Frankfurter Alles, um die Bundesstruppen so kriegsmuthig als möglich zu stimmen, damit sie den verhassten Preußen, vor denen gewaltige Angst hier herrschte, einmal das Fell

gehörig gerben; wir hoffen, daß es nicht fehlen wird. Ebenso erklärlich ist es bis jetzt, daß das 8. Armeekorps keine Diverſion zu Gunſten des Kurfürſten von Heſſen, noch der Hannoveraner machte, wenn auch die Ungeduld vieler, die das Gegenheil wünſchten, nicht mißdeutet zu werden verdient. — Wären die Badener damals ſo ſchnell als unſere Brigade Hegelmaier hier erſchienen, hätte vielleicht ein ſchneller Erfolg hier erzielt werden können; mit ſo wenig Truppen aber, als damals in der Eile zuſammen kamen, war kaum Ausſicht auf Erfolg da und jetzt will, wie vermuthet wird, Prinz Alexander nicht bald offenſiv vorgehen, bis Alles in reſpectablem Zuſtande und eine impoſante Macht beſammen iſt. Daß man hier mitten im Krieg zu leben meint, dafür ſprechen eine Maſſe Umſtände. Jeden Augenblick ein anderer militäriſcher Aufzug, jeden Augenblick andere, meiſt unwahre Neuigkeiten; in dieſer Richtung iſt es überall gleich. So wird ſo eben die Neuigkeit hier verbreitet, daß geſtern Abend die Preußen, trotz der Anweſenheit unſerer Truppen in Sieſen, vom dortigen Bahnhof weg alle Lokomotiven geſtohlen haben. Wahr iſt nur, daß die Fahrt nach Sieſen ſiſtirt worden, ob unſere Truppen aber noch dort ſtehen, wird bezweifelt, wie denn auch hier dasſelbe Geheimniß wie über Benedek's Kriegsplan obwaltet, und die eigenen Leute des gleichen Regiments oft nicht wiſſen, wo ihre Kameraden ſtehen. — Dieſen Mittag kamen von unſeren Truppen an: ein Bataillon des 7. Infanterieregiments um 1 Uhr, um 3 Uhr das 2. Jägerbataillon mit ſeiner trefflichen Muſik. Heute Nacht drei Uhr geht es weiter Hanau zu. Die Leute ſehen ſehr ſonnenverbrannt aus, ſind aber ſonſt munter und froh, daß ſie hinauskommen; bis morgen früh ſind die Jäger hier im Quartier. Heute Nacht und morgen ſoll vollends unſer Kontingent und das badiſche eintreffen, dann dürfte der Tanz losgehen. Das Herz möchte einem brechen, wenn man dieſe Leute ſieht und die Urſache weiß, warum ſie ſich opfern ſollen. Für einen Menſchen, der ein fühnendes Herz im Leibe hat, kann unter ſolchen Umſtänden der Aufenthalt hier nicht angenehm ſein, ſo viele Abwechslung er auch bietet. — Daß die Bundestruppen als Erkennungszeichen eine ſchwarz-roth-goldene Binde um den Arm tragen ſollen, dürfte bekannt ſein, allein bis jetzt ſind dieſe Binden noch nicht fertig und Darmſtädter und hieſige Schneider nähen Tag und Nacht daran. Daß die deutſchen Farben durch eine Bluttauſche wieder zu Ehren kommen ſollen, iſt vielleicht ein gutes Zeichen für die Zukunft.

Wien, 27. Juni. Das Gerücht, daß die Preußen in Reichenberg eine Contribution von 1 Million Gulden auſgeschrieben hätten, iſt falſch. — Einige von den 20 Kanonen, welche die Südarmerie in der Schlacht bei Cuſtoza erbeutete, werden heute Abend hier eintreffen, nebst einer Abtheilung der Gefangenen. Die Südarmerie hatte in dieſer Schlacht, welche noch am folgenden Morgen eine Fortſetzung fand, da die bereits geſchlagene italieniſche Armee über den Mincio zurückgedrängt werden mußte, nahezu an 2000 Tode und 4000 Verwundete! Ein ungarisches Regiment hatte die Ehre, den Angriff auf die Italiener zu eröffnen.

Vom Rhein, 26. Juni. Es heißt, Oberlahnſtein werde von zwei Bataillonen Deſterreichern beſetzt werden, und auch bei Mainz würden öſterreichiſche Truppen aufgeſtellt. In Deſterreich hat man die Feſtungswerke in beſſeren Stand ſehen laſſen; auf dem Clemenzplatz, nahe beim Mainzer Thor ſtehen 20 Geſchütze, theils ſogogene, theils glatte, und in der Stadt ſind wohl doppelt ſo viel Soldaten als ſonſt, wodurch die Bürger ſehr mit Cinquartierung belaſtet ſind. Es ſind freilich alles Landwehrlente, die verſtimmt genug ſind. Es ſtehen überhaupt keine Linienregimenter mehr am Rhein; aber die Zahl der Landwehrrregimenter wird noch immer vermehrt durch die Einberufungen aus dem zweiten Aufgebot. Dem Vernehmen nach ſollen bei Kreuznach einige Landwehrrregimenter zuſammengezogen werden. (St.-Anz.)

Berlin, 24. Juni. Heute, Sonntag, Nachmittags um 6 Uhr hat der Kurfürſt von Heſſen unſere Stadt paſſirt, um weiter nach Stettin als preußiſcher Staatsgefangener transportirt zu werden. Der Zug, von Magdeburg kommend, hielt tauſend Schritt vor dem Bahnhof, von wo ihn (es war ein Extrazug mit 5 Wagen) eine neue Locomotive raſch über

den Bahnhof weg auf der Verbindungsbahn nach dem Stettiner Bahnhof brachte. Der Kurfürſt war in Civil; ihm gegenüber, in demſelben Coupe erſter Klaſſe, ſaßen drei preußiſche Offiziere. In den anderen Wagen befanden ſich des Kurfürſten Dienereſchaft, zwei Equipagen und ſechs Pferde. Wir ſahen ihn, als der Zug hielt, zwei Minuten lang. Er hatte ſein Haupt entblößt, richtete ſich auf einen Augenblick auf, und ſtützte dann ſeinen Kopf wieder auf den rechten Arm. In ſeinen Zügen lag großer Unmuth. Die Polizeibehörde hatte Sorge getragen, daß der Vorfall möglichſt wenig Aufſehen erregte. Allzuviel Menſchen waren auch nicht in der Nähe, weil Niemand recht wußte wann eigentlich der Zug paſſiren würde. Um 9 Uhr ſollte der Extrazug in Stettin eintreffen. Wir geſtehen, es war uns ſehr eigen zu Muth, als das hiſtoriſche Ereigniß an uns vorüber zog. Wir konnten nicht daran denken, was der Kurfürſt ſeinem Lande geweſen und was nicht. Uns kam vielmehr der Gedanke: ein wie hohes, gewagtes Spiel ſpielt dieſer Bismark mit Deutſchlands Fürſten und Völkern! Wo ſoll das Alles hinaus?

Paris, 26. Juni. Der Abend-Moniteur ſagt in ſeinem Bulletin: Die Schlappe der Italiener, welche ſie bei ihrem Angriffe auf das Feſtungsviereck erlitten haben, iſt eine viel ſchwerere, als man vermuthet hat. Die Italiener erwarten, verfolgt zu werden, denn ſie verſchanzen ſich auf ihrem eigenen Gebiete um Volta herum. (Tel. d. Preſſe.)

Die Patrioten.

(Schluß.)

Weller griff mit ziemlich geſpannter Neugierde nach dem großen Schreiben und entſiegelte es. Ein trüber Schatten zog ſich beim Leſen über ſeine Stirne, und haſtig fuhr er mit der Hand über die Augen. „Verzeiht, meine Freunde, daß ich Euch einen Augenblick verlaſſe,“ ſagte er aufſtehend und ein zweites Licht anzündend. „Komm Arnold, ich muß dir etwas mittheilen,“ ſetzte er zu dem jungen Manne gewendet hinzu und ging, von dem genannten gefolgt, in's Nebenzimmer. Dort faßte er die Hand Arnolds und ſagte mit bewegter Stimme: „Ich habe dir jetzt ein Geheimniß mitzutheilen, das ich dir nicht früher zu eröffnen berechtigt war. Es iſt gleichzeitig eine Trauer- und eine Freudenboſchaft, die dieſer Brief für dich enthält. . . du biſt ein reicher Mann geworden, aber du haſt keine Mutter mehr! Deine Mutter ſtarb vor wenigen Tagen und hat dir teſtamentariſch ihr großes Vermögen vermacht.“

„O mein Gott! Und ich habe ſie nie geſehen, nie gekannt!“ rief Arnold erſchüttert, indem Thränen ſeinen Augen entſtürzten.

„Du haſt ſie einmal geſehen, Arnold,“ verſetzte Weller wehmüthig.

„So war ſie es doch, . . . im Wellenberg!“ rief Arnold, „die verſchleierte, bleiche Frau! . . . mein Herz zog mich zu ihr hin. Aber ſoll ich auch meinen Vater niemals ſehen und kennen im Leben! fuhr er fort und blickte forſchend in das feuchtschwimmende Auge des Mannes, der vor ihm ſtand, und ein einziger Blick ſagte ihm genug — Vater und Sohn lagen ſich in den Armen. — — —

Hier können wir unſere Erzählung ſchließen; ſollte ſich indeß hie und da einer unſerer Leſer darum bekümmern, was aus dem Weber-Chueret geworden ſei, ſo können wir leider nicht ſehr genaue Auskunft darüber geben. Er war ſeit der Schlacht von Zürich verſchollen. Dunkle Gerüchte berichteten, der falſche Geſelle habe den Deſterreichern gegen die Franzoſen Spionendienſte gethan, ſei in Gefangenschaft gerathen und habe das gewöhnliche tragiſche Ende ſolcher Leute erlebt.

Von den übrigen Helben unſerer Erzählung, dem rothen Schreiber, dem Notarius Gimpert und dem politiſchen Schneidemeiſter Seidenfaden ſchweigt die Geſchichte, welche in jener ſtürmiſch bewegten Zeit gar ſchnell die Geſtalten auftauchen und wieder verſchwinden läßt. —